

„Vollkatastrophe“ beim Biogas

Landwirte diskutieren mit Politikern über Bürokratismus der Energiewende

St. Wolfgang – Blaue Plastiküberzieher über die Schuhe, dann geht es raus in den Matsch. „Bitte nichts anfassen“, warnt Franz Göschl. Schließlich laufen Generatoren in seiner Biogasanlage auf der anderen Seite des Hofes. Das ist am Mittwochnachmittag der Rahmen für ein besonderes Gipfeltreffen: Bauernverband, Biogas-Branche und Politik.

Knapp 30 Landwirte sind auf Göschls Oberbauernhof im St. Wolfgang Ortsteil Schönbrunn zusammengekommen – alle vom Fach, die meisten Biogasanlagenbetreiber, ausnahmslos genervt von Bürokratismus und Förder-Wirrwarr. Die Bundestags-Direktkandidaten und ihre Vertreter stellen sich mehr oder weniger kompetent der Diskussion.

Unsicherheit für Investoren

Der Einladung von BBV-Kreisobmann Jakob Maier waren MdB Andreas Lenz (CSU) und seine Herausforderer Christoph Lochmüller (Grüne), Marco Mohr (SPD) und Manuela Schulz (AfD) sowie Nicole Bauer gefolgt. Die FDP-Bundestagsabgeordnete aus dem Nachbarwahlkreis Landshut vertrat ihren verhinderten Parteifreund Martin Hagen. Von den Freien Wählern war niemand anwesend. Kandidat Anton Steinbacher war wegen Krankheit entschuldigt.

Nach der Besichtigung von Göschls Biogasanlage mit 400 Kilowatt installierter Leistung führte der Hausherr die Besucher zurück in seinen „Sautall“. In dem liebevoll hergerichteten Gewölbesaal gab Göschl selbst die Hauptrichtung der Debatte vor. „Mittlerweile ist es eine Vollkatastrophe“, schimpfte er über die Bürokratie, die er und seine Frau Magret tagtäglich bewältigen müssten. Seine Anlage speist ein Nahwärmenetz mit 38 angeschlossenen Häusern.

Die Regularien seien sehr kompliziert, und man wisse nicht, wann die Förderung fließe. „Man muss das als Privatunternehmer ja alles vorfinanzieren. Und dann x-mal nachtelefonieren“, bestätigte seine Frau. Am Ende müsse man teilweise sogar einen Rechtsan-



walt beauftragen, um zu seinem Recht zu kommen.

Als er vor 15 Jahren begonnen habe, hätten auch Nachbarn beim Leitungsbau und anderen Arbeiten geholfen. „Das war eine andere Welt, eine andere Zeit damals“, so Göschl. Daher habe man Anschlüsse damals noch für extrem günstige 1000 Euro realisieren können. Johannes Mundigl, Biogasanlagenbetreiber aus Hohenstein, verdeutlichte die aktuellen Dimensionen: „Beim Hausanschluss spricht man mittlerweile von 20 000 Euro.“

Bisher könne er die Wärme für 6,7 Cent pro Kilowattstunde verkaufen, erzählt der Schönbrunner Kollege. Auch durch die Erweiterung des Netzes werde das kaum zu halten sein. Gerhard Reger, Biogasanlagenbetreiber aus Kleinkatzbach, empfahl daher: „Informiert die Leute drei Jahre vorher. Sonst wird der Ärger bei Preissteige-

rungen groß.“ Eine ganz andere Perspektive brachte Georg Zollner aus Eitting ein. „Wir heizen das Gewächshaus für die Gurken von Rewe“, berichtete er über seine Großanlage mit drei Megawatt Leistung.

Erst das Netz, dann der Strom?

Die Biogasanlagenbetreiber stehen im Zuge der Energiewende vor neuen Herausforderungen. Früher waren die Anlagen auf Grundlast ausgelegt. Jetzt gibt es zunehmend die Anforderung, dass Biogas flexibel Strom liefern soll – dann, wenn Wind und Sonne nicht produzieren, und umgekehrt. Dazu noch ein rasanter technologischer Wandel. „Wir müssen die Geschwindigkeit der Gesetzgebung verzehnfachen“, forderte daher Reger.

„Wir brauchen einen runden Tisch zum Thema Biogas“, schlug Lenz vor. Die kommen-

ungen groß.“ Eine ganz andere Perspektive brachte Georg Zollner aus Eitting ein. „Wir heizen das Gewächshaus für die Gurken von Rewe“, berichtete er über seine Großanlage mit drei Megawatt Leistung.

Um die Hygiene wegen der Maul- und Klauenseuche zu wahren, trugen alle Überzieher an den Füßen.

Im Lärm der Generatoren ließen sich die Politiker das Innenleben der Biogasanlage erklären. TIMO AICHELE

den Umbrüche hätten für diese Branche enorme Auswirkungen. „Das ist bitter nötig“, bestätigt Carolin Nieporte, Referentin im Fachverband Biogas. In den drei Jahren Ampel-Regierung habe sich gar nichts bewegt.

FDP-Politikerin Bauer beklagte zu ehrgeizige Ziele und ein falsches Vorgehen bei der Energiewende. „Wir hätten vorher massiv die Stromnetze ausbauen müssen“, sagte sie. Hier widersprach der Grünen-Kandidat. „Wir müssen es gleichzeitig machen“, sagte Lochmüller. Schließlich baue auch niemand Autobahnen, wenn es noch gar nicht entsprechend viel Verkehr gibt.

SPD-Kandidat Mohr gab sich wie bei früheren Veranstaltungen als Lernender, hörte zu und machte sich Notizen. „Gar nix“, war seine Selbsteinschätzung zu Maiers Frage, wie viel er von dem Fachthema verstehe. TIMO AICHELE

„Biogasanlagen liefern eine positive und gesunde Energie“, erklärte AfD-Kandidatin Schulz. Mit Photovoltaik und Windkraft könne man den Energiebedarf der Industrie jedoch nicht sicher decken. „Je mehr Fläche wir für die Energieversorgung verbrauchen, desto weniger können wir für den Anbau von Lebensmitteln nutzen. Auch bei der Nahrungsmittelproduktion müsse Deutschland autark sein“, mahnte die Dorffenerin.

Hier hakte der BBV-Obmann nach. „Wenn ich die Spitzenvertreter Ihrer Partei höre, dann klingt das anders“, sagte Maier. Da werde russisches Gas als Lösung propagiert und dann noch der Ausruf von Parteichefin Alice Weidel: „Wir reißen alle Windkraftwerke nieder!“

Als Schulz darauf beharrte, dass sie Biogas durchaus als sinnvoll erachte, sagte Maier: „Dann würde ich Sie wirklich bitten, diese Diskussion innerhalb der AfD zu führen.“

Bekennnis zum Holz in der Energiewende

„Landwirtschaft ist essenziell“, erklärte Bauer. Sie selbst stamme von einem Bauernhof, daher habe sich beim Thema Agrardiesel auch anders positioniert als ihre FDP-Fraktion. „Das war der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte“, bestätigte Lenz in Bezug auf die Bauernproteste vor einem Jahr.

Grundsätzlich müsse gegen unsinnige Regelungen vorgegangen werden – zum Beispiel, wenn man für den Bau einer Freiflächen-Photovoltaikanlage zusätzlich Ausgleichsflächen brauche. Biomasse werde in der Energiewende gebraucht. „Auch feste Biomasse, also Holz. Holzheizungen sind absolut klimaneutral – das ist ein Kreislauf.“

Mundigl sprach seinen Berufskollegen aus der Seele. „Mir fehlt von der Politik die Verlässlichkeit“, klagte er. Ob sich einer der anwesenden Kandidaten als verlässlicher Partner präsentiert hat – darüber konnten er und seine Kollegen im Sautall des Oberbauernhofs in Schönbrunn noch lange weiterdiskutieren. TIMO AICHELE

IHRE REDAKTION

für die Stadt Dorfen

und die Gemeinde Taufkirchen Isen St. Wolfgang Lengdorf Inning am Holz Steinkirchen Kirchberg Hohenpolding

Johannisplatz 7
84405 Dorfen
Telefon 0 80 81 / 4 15 23
E-Mail: redaktion@
dorfener-anzeiger.de

IN KÜRZE

Abdelkarim ist krank

Dorfen – Der für heute geplante Auftritt von Kabarettist Abdelkarim im Jakobmayer-Saal in Dorfen ist abgesagt. Die Veranstaltung geben eine Erkrankung des Künstlers als Grund an. Der neue Termin ist der 28. November. Die Karten bleiben gültig. red

CO₂-Uhr am Rathaus

Dorfen – Das Klimabündnis Dorfen projiziert heute und morgen Abend jeweils von 18 bis 20 Uhr die CO₂-Uhr an die Dorfener Rathauswand. sah

CSU wählt Vorstand

Lengdorf – Der CSU-Ortsverband Lengdorf lädt am Sonntag, 16. Februar, zur Ortshauptversammlung. Auf dem Programm stehen die Neuwahl des Vorstandes, die Wahlen von Delegierten und Ersatzdelegierten sowie das Grußwort von Staatsministerin Ulrike Scharf. Weitere Themen sind der Rechenschaftsbericht, der Bericht des Kassenprüfers und die Ehrung langjähriger Mitglieder. Die Veranstaltung beginnt um 19 Uhr im Gasthaus Menzinger. sah

Pfarrfasching

Dorfen – Der Pfarrfasching der Pfarrei Maria Dorfen steigt am Sonntag, 16. Februar, um 14 Uhr im Pfarrheim. In bewährter Weise erscheint die Karnevalsgesellschaft mit ihren Prinzenpaaren, dem jeweiligen Hofstaat, Garden und Showtanzgruppen. Auch die „Girls on Fire“ aus Grüntegernbach haben ihr Kommen zugesagt. Zwischendurch gibt's Witze-Einlagen zur Unterhaltung, und zum Abschluss wird wie gewohnt die Dorfener Narrenhymne gesungen. Für das leibliche Wohl ist bestens gesorgt. Der Eintritt ist frei. red

(BE)MERKENSWERTES DER WOCHE

Die Landwirte sind eine wichtige und lautstarke Interessengruppe. Einer Einladung des Bayerischen Bauernverbands zu folgen, dürfte daher eines der wichtigsten Gebote für jeden Wahlkämpfer sein. Für den verhinderten Martin Hagen schickte die FDP mit der Bundestagsabgeordneten Nicole Bauer ziemlich hochrangigen Ersatz.

Bei den Freien Wählern, immerhin bayerische Regierungspartei, war für den erkrankten Direktkandidaten offenbar kein Vertreter zu finden. Dabei fehlt ja schon dem Bewerber selbst jede Verbindung zum Wahlkreis Erding-Ebersberg. Anton Steinbacher lebt in der Nähe des Chiemsees. Und der SPD-Vertreter? Marco Mohr versuchte nicht einmal, mit Argumenten zu punkten.

Klarer können SPD und FW nicht dokumentieren, dass sie die Wahl von Anfang an verloren gegeben haben. Denn das ist eine weitere Leitlinie für



Heiße Luft und laue Lüftchen im Wahlkampf

TIMO AICHELE

Wahlkämpfer: Ein bisschen Kompetenz und Siegeswillen müssen sie schon ausstrahlen. Sonst fällt es sogar Stammwählern ihrer Partei schwer, ein Kreuz bei ihnen zu machen.

Manuela Schulz agierte da schon geschickter. Sie präsentierte allerdings Positionen zur Energiepolitik, die wenig mit der Linie und Außendarstellung der Klimawandel-Leugner-AfD zu tun haben. Entweder beherzigte Schulz ein

weiteres Wahlkämpfer-Rezept: Viel versprechen, egal, ob es mit ihren Parteifreunden hinterher auch durchsetzbar ist. Oder sie ist mit ihren Überzeugungen doch nicht so ganz in der richtigen Partei.

Der Grüne Christoph Lochmüller zeigte als Nebenerwerbslandwirt, Ingenieur und Öko-Begeisterter Faszination für das Thema. Als Problemlöser konnte er sich bei der Veranstaltung allerdings nicht in Szene setzen. Das gelang am ehesten noch Andreas Lenz. Er zeigte, dass er die Themen und Sorgen der Landwirte kennt. Mit bereits zwölf Jahren Parlamentserfahrung hat er auch tieferen Einblick in Gesetzgebung und Verwaltungssinn.

Ob das aber gerade den Biogasbauern reicht? Werden sie die CSU wählen, die bei Klimathemen immer wieder links blinkt, aber rechts abbiegt? Als tragende Säulen der Energiewende müssen sie die Suppe auslöpfeln, die in Berlin angerührt wird.

Neue Regelung zur Ferienbetreuung

Verbindlich zwei Monate vorher buchen

Isen – Ein Jahr im Voraus zu planen ist oft schwer. Das hat nun auch die Offene Ganztagschule (OGTS) der Grundschule Isen feststellen müssen. Seit dem Schuljahr 2023/24 wird dort auf Entschluss des Marktgemeinderates hin eine kostenpflichtige Ferienbetreuung von maximal vier Wochen angeboten.

Bisheriges Verfahren nicht praktikabel

Seitdem habe man laut der Schule jedoch festgestellt, dass das bisherige Anmeldeverfahren nicht praktikabel ist. Bisher meldeten die Eltern den Bedarf des Betreuungsangebotes an, wenn sie die direkte Anmeldung bei der OGTS im Februar und März für das kommende Schuljahr ausfüllten. Doch seitdem komme es immer häufiger zu kurzfristigen An- und Abmeldungen unter dem Jahr, etwa wegen Umzügen oder

spontaner Umplanungen, gab Bürgermeisterin Irmgard Hibler (FW) weiter.

Dieses Hin und Her führe zu Verwaltungsaufwand. Deshalb kam die Bitte vom OGTS-Personal und der Verwaltung, die Anmeldung für die Ferienbetreuung in jeder Ferienwoche einzeln etwa zwei Monate davor verbindlich abzufragen. Werde dabei die Mindestanzahl von zehn Kindern nicht erreicht, komme die Betreuung nicht zustande und es entstehen keine Kosten für die Brücke.

Der Preis bleibt laut der Brücke weiterhin gleich, freute sich die Bürgermeisterin. Zudem kam der Änderungswunsch der OGTS, die Betreuungszeit um je eine Viertelstunde nach hinten also auf 7.30 bis 15.30 Uhr zu verlegen. Einstimmig nickte der Marktgemeinderat den Änderungswunsch ab. rs

LABERERS WELT



„ Mit meine Spruch kannt i jede Wahl gwinna. Und dro hoitn miaBad i mi ja danoch aa ned!

Ägidius Laberer
Dorfener Stadtgrantler